



Bild 47. — Weilerbach. Schloss erbaut 1780 durch den Echternacher Benediktinerabt Emmanuel Limpach nach den Plänen des Architekten P. Mungenast.

Wasserkanal welcher das Wasser aus einem Seitenkanal dem Ferschweilerbach zur Verstärkung zuführte. 1779 wurde ein Hochofen mit Brechanlage und Windgebläse erbaut und gleichzeitig ein Stamm Facharbeiter aus der Gegend von Longwy zugezogen, deren Namen noch heute in etwas umgestalteter Form fortbestehen. Abt Limpach war unermüdlich tätig und hielt sich anscheinend fast dauernd im Eisenwerk auf. 1780 ließ er sich durch den Architekten P. Mungenast inmitten der Hüttenanlagen eine Sommerresidenz im Rokostil erbauen. Bald aber entstand im Kloster Echternach Unzufriedenheit darüber daß alle Einkünfte in Bauten vergeudet würden und der Prälat sich zuviel mit mercatura abgebe; er residiere am allerwenigsten in seiner Abtei, sondern gebe sich fast immer und gegen seinen Stand mit dem Hüttenbetrieb ab. Der Abt rechtfertigte sich dem Trierer Weihbischof de Hontheim gegenüber am 6. September 1787: Gleich zu Anfang seiner Amtsleistung habe er einzig und allein das öffentliche Wohl vor Augen gehabt, das der Abtei im besonderen; er habe gesehen wie das Holz der großen Waldungen der Abtei fast um nichts verkauft wurde; um die Einkünfte zu vermehren, habe er auch die Altschmiede von Bollendorf nach Weilerbach verlegt. Aus Gehorsam gegen seine Oberen habe er 12 Jahre an der Spitze der Leitung gestanden: der Neubau sei aber ein schwieriges und mühevolleres Werk gewesen und habe seine andauernde Anwesenheit erfordert, nachher habe er einen «Faktor» angestellt, um selbst die laxierte Disziplin im Kloster herzustellen. Der Erzbischof befiehlt jedoch, daß hinfüro der Abt nicht mehr in Weilerbach wohnen soll, sondern nur Erholungsausflüge dahin machen dürfe. Nichtsdestoweniger bewilligt das Kapitel 1790 den Bau von zwei Gartenterrassen und einem 2400 cbm. fassenden Stauweiher aus Quadersteinen welcher vor die Villa zu liegen kommt und das Betriebswasser der Brech- und Hochofenanlage sammelte um dasselbe nach Bedarf an die unten liegende Hammerschmiede abzugeben.



Bild 49. — Die Weilerbacherhütte in ihrer jetzigen Gestaltung. (Nach einer alten Zeichnung). — Die Hütte führt die Firmenbezeichnung: Société Luxembourgeoise des Usines de Weilerbach S. A. Weilerbach (Echternach).

1794 wurden infolge der französischen Revolution die Besitzungen der Benediktinerabtei verstaatlicht, die «Alte Burg» in Bollendorf, die Ferschweilermühle und der Dieschburgerhof sowie die Weilerbacherhütte werden von Emile Legier, Vorsitzender der Verwaltungskommission des Wälderdepartements angesteigert. Nach dessen Tode — 1827— vererbte sich das Anwesen in Bollendorf an die Familien Lefort und nachher Barreau, während das Hüttenwerk Weilerbach mit den zwei Hofgütern von dem Hüttenherrs Collart aus Fischbach erworben wurde, in öffentlicher Versteigerung gelangt die Hütte dann 1832 in den Besitz von Anton Servais aus Mersch.

Unter der Leitung der Nachkommen von Anton Servais-Philipp und Bernard Servais paßte sich das Eisenwerk den Zeitverhältnissen an: Gegen 1843 wurde die mittlere Schmiedeanlage durch eine Puddelei ersetzt. Von 1851 an wurden die Alluvialeisenerze von Bettingen und Metendorf (Kreis Bitburg) durch luxemburgische Minette ersetzt.

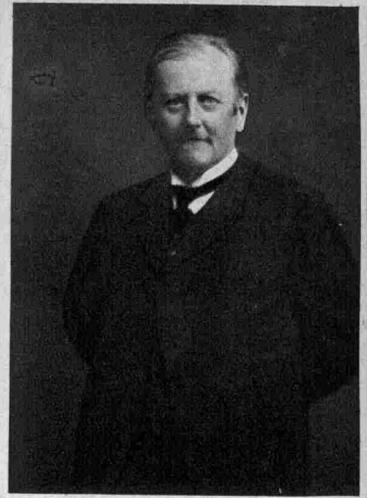


Bild 48. — Emil Servais. 1847—1925. Mitinhaber und Direktor der Weilerbacherhütte. Leitete ebenfalls die Eisenhütte Colmarberg in der Firma Ph. & B. Servais sowie das Hochofenwerk Hollerich bis zur Liquidation.

Nach und nach hatte sich die Weilerbacherhütte auf die Erzeugung von Fertigfabrikaten eingestellt, sodaß sie gegen 1850 über eine blühende Werkstätte für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte verfügte. 1860 wurde eine geräumige Schreinerei mit Sägewerk angegliedert, bald darauf folgte der Bau eines Siemensofens für die Puddelei und einer Gießereianlage mit Kupolöfen. Nachdem 1873 die Sauerbahnlinie gebaut worden war, wurde wegen der Verschärfung des Konkurrenzkampfes zu einer weiteren Verbesserung der Anlage geschritten. 1871 war bereits eine Whitwell Winderhitzungsanlage, eine der ersten auf dem Kontinent, am Hochofen aufgestellt worden. Die Konkurrenz mit den neuerstandenen, am Erz und an der Kohle gelegenen in- und ausländischen Industriezentren zeigte sich jedoch als aussichtslos, sodaß im Mai 1877 der Hochofen ausgeblasen wurde, während das Puddelwerk bereits seit 1872 außer Betrieb war.

Im Jahre 1878 wurde die Weilerbacherhütte als Aktiengesellschaft durch einen Teil der bisherigen Inhaber konstituiert. Unter der Leitung von Emil Servais (1847—1925) wurde vorerst die verfügbare Wasserkraft in drei Turbinen nutzbar gemacht, 1879 die genau 100 Jahre bestehende Hochofenanlage niedergelegt und an deren Stelle eine große Gießerei eingerichtet; die beim Abbruch des Ofens entfallenden Eisenstangen und Bleche wurden anschließend zum Bau einer Flußbrücke für Bahnanschluß umgearbeitet. Die beiden alten Wasserhammerschmieden wurden 1880 bzw. 1882 stillgelegt und durch ein Dampfhammerwerk ersetzt. Somit war das Werk den Zeitverhältnissen entsprechend auf einer neuen Grundlage umgestellt und konnte sich, im Gegensatz zu den meisten Eifelwerken, behaupten und den alteingesessenen guten Arbeiterstamm von etwa 150 Mann weiterbeschäftigen in Oefen, Handelsguß, Schmiedestücken, Mühlenbau und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, welche bis weit über den Rhein Absatz fanden. Im Jahre 1892 wurde der Gießerei ein Emaillierwerk und eine Vernicklungsanstalt beigelegt. Um dieselbe Zeit verlegte sich die Fabrikation besonders auf Geräte und Fahrzeuge für die Schwerindustrie. Mit der Entwicklung der Produktion machte sich aber immer mehr der Nachteil der Transporte in den terrassenförmig gegliederten Werksabteilungen fühlbar, während der Vorteil der billigen Wasserkraft an Bedeutung verlor. So wurde denn auch von 1904 ab damit begonnen die Werkstätten in das Gebäude an der Sauerbrücke mit Bahnanschluß zu verlegen, so daß heute der ganze Betrieb — mit Ausnahme des Dampfhammerwerkes welches an seinem althergebrachten Platz stehen blieb — räumlich zusammenliegt und mit elektrischem Antrieb versehen ist. Das ganze Werk ist in einem zusammenhängenden Gebäudekomplex von 7000 qm. Bodenfläche vereinigt. Nur durch diese Rationalisierung ist es möglich gewesen, daß die Hütte die Schwierigkeiten überwand welche der Weltkrieg, die neue Grenzziehung, die Währungskatastrophen und die Wirtschaftskrisen mit sich brachten. (Aus den Archiven der Weilerbacherhütte.)

1842. — Ein gewisser Michel errichtete im Jahre 1842 eine Konstruktionswerkstätte in Siebenbrunnen (Rollingergrund) in welcher Maschinen aller Art hergestellt wurden die nach Frankreich, Belgien und besonders Preußen verkauft wurden. Bis 1863 waren in dieser Fabrik bereits über 200 Dreschmaschinen und eine große Anzahl Feuerlöschpumpen hergestellt worden. Die erste Dampfmaschine die im Luxemburger Lande in Betrieb kam, — und zwar 1845 in der Eicher Hütte — stammte aus den Werkstätten von Michel. Zwecks Vergrößerung verlegte Michel 1855 seine Fabrik nach der Dunamühle (Dommeldingen), auf das Gelände des heutigen Dommeldinger Stahlwerkes. Nach dem Tode Michel's wurde der Betrieb der Fabrik eingestellt. (Nach Jos. Wagner.)